Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freit g. Bezug: Durch die Postanstalt n oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 2.—, Halbjährig Mk. 4.—, Ganzj. Mk. 8.—. Einzelnummer 20 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 60 Pf. — Bei Wiederhol. Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 8 / 20. Febr. 1920 | 7. Jahrgang

1920 Wochenkalender 5680

	Februar	Adar	Bemerkung
Sonntag	22	3	
Montag	23	4	
Dienstag	24	5	
Mittwoch	25	6	
Donnerstag	26	7	
Freitag	27	8	
Samstag	28	9	פ׳ זכור



Das Jüdische Echo

Nummer 8 | 20. Februar 1920 | 7. Jahrgang

Umschau

Eugen Fuchs tritt vom Vorsitz im Zentralverein zurück. Diese Nachricht wird auch außerhalb des Zentralvereins lebhaftes Bedauern erwecken. Auch in zionistischen Kreisen genoß die Persönlichkeit des Hrn. Geheimrats Eugen Fuchs hohe Achtung. Man schätzte in ihm einen der verständnisvollsten Gegner, dessen echtjüdisches Gefühl ihn die Einheit des Judentums stärker empfinden ließ, als das Gegensätzliche in den jüdischen Parteianschauungen, einen Politiker, der über den deutschen Horizont hinaus blickte, und die Notwendigkeit der praktischen Zusammenarbeit mit Zionisten und Orthodoxen in den Angelegenheiten des Gesamtjudentums erkannte. Wenn er jetzt auf dringenden ärztlichen Rat zurücktritt, „um sich den Aufregungen seines Amtes zu entziehen", so meint er damit wohl auch die Aufregungen, die aus dem Gegensatz zwischen ihm und den ausgesprochen zionistenfeindlichen Elementen im Zentralverein bei seinem längeren Verweilen im Amt erwachsen wären. — Man darf gespannt sein, ob den Platz eines Fuchs ein Mann nach dem Herzen dieser radikalen Richtung einnehmen wird.

Die zionistische Vereinigung teilt mit dem Zentralverein das Schicksal, den Vorsitzenden, Herrn Dr. Hantke, zu verlieren. Sie hat aber bereits in Herrn Dr. Alfred Klee, einem der ersten und bewährtesten Vorkämpfer der zionistischen Idee in Deutschland, einen Nachfolger gefunden, der sich, besonders in Berlin, großer Volkstümlichkeit erfreut.

Herr Dr. Hantke aber ist nach London übergesiedelt, um dort im Engeren Aktionskomitee, der Leitung der zionistischen Weltorganisation, bei der Erfüllung größerer Aufgaben mitzuwirken. Seine unermüdliche Arbeitskraft wird dort ein weites Feld der Betätigung finden, denn der nunmehr beginnende Aufbau Palästinas fordert von der zionistischen Leitung ganz Außerordentliches.

Inzwischen hat in London die Sitzung des Großen Aktionskomitees der Zionistischen Weltorganisation begonnen, die zum ersten Male seit Kriegsanfang die Vertreter beinahe aller Landsmannschaften vereinigt und so endlich den demokratischen Charakter der Bewegung wieder herstellt. Die A. C.-Tagung kann wider Erwarten nicht zu abschließenden Tatsachen in der Frage der nationalen Heimstätte in Palästina Stellung nehmen. Der Rücktritt Clemenceaus scheint eine Verzögerung in den Mandatsverhandlungen mit sich gebracht zu haben. Auch die verworrenen Verhältnisse in der Türkei, die zu Kämpfen in fast allen Provinzen des ehemaligen osmanischen Reiches führten, sind nicht gerade geeignet, die Regelung der vorderasiatischen Angelegenheiten zu beschleunigen.

Immerhin hat gerade die letzte Zeit mehrere Beweise dafür gebracht, daß es England mit seinem am 2. Novemb. 1919 wiederholten Palästinaversprechen ernst ist. Wir erinnern an die energische Anweisung an die englischen Okkupationsbehörden, die jüdischen Bestrebungen zu fördern, anstatt ihnen kleinliche Schwierigkeiten zu machen. Wir erinnern an die zumindestens praktische Anerkennung der hebräischen Sprache als Landessprache neben dem Englischen und Arabischen und weisen vor allem auf die Ernennung Sir Herbert Samuels, des früheren englischen Ministers, zum „adviser" des englischen Oberstkommandierenden in Palästina, Lord Allenby, hin. Sir Herbert Samuel, ein Vorkämpfer für die zionistischen Palästinabestrebungen, erhält damit einen maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung und den Aufbau von Erez Jisroel.

Auf Grund dieser immerhin recht günstigen Lage wird das Aktions-Comitee seine Beschlüsse zu fassen haben. „Eine genaue Tagesordnung der Sitzung des Aktions-Comitees", schreibt die Jüdische Rundschau, „ist bisher nicht veröffentlicht worden. Aber auch ohnedies zeichnen sich die Probleme klar ab, die in London einer Lösung nähergebracht werden müssen. Immer stärker macht sich der Wunsch nach einem klar ausgearbeiteten Programm für die Aufbauarbeit in Palästina geltend. Die Finanzierung ebensowohl des Aufbauwerks wie der Organisation als solcher, werden ernstester Beratungen bedürfen. Einen wichtigen Teil der Tagesordnung wird sicherlich die Kulturfrage ausmachen. Unser verhältnismäßig großes Schulwerk in Palästina bedarf weiteren Aufbaues, und gerade die Amsterdamer Misrachi-Konferenz hat gezeigt, wie akut heute diejenigen Fragen sind, die die Erziehung der heranwachsenden Generation des Jischub betreffen. Auch die Anpassung der zionistischen Organisation an die veränderten umfangreicheren Verhältnisse, der Ausbau der Organisation zur Verfassung, wird ohne Zweifel die Tagesordnung beschäftigen. Man sieht, daß das Programm reichhaltig genug sein wird und man könnte es um ein Bedeutendes erweitern, wenn man zum Beispiel des ganzen Komplexes der Galutharbeit gedenkt. Emigration, Hilfswerk, nationale Autonomie, kulturelle Arbeit im Galuth, Schutz vor Progromen und Boykotts: das alles sind Gebiete, die heute in den Bereich zionistischer Tätigkeit gehören." Neben der Sitzung des Aktions-Comitees fand besonders die Amsterdamer Konferenz der zionistischen Federation Misrachi das Interesse der jüdischen, vor allem der gesetzestreuen Öffentlichkeit. Diese Konferenz legt, wie der antimisrachistische „Israelit" schreibt, „unleugbar Zeugnis ab von der numerischen und materiellen Erstarkung der Fraktion, die insbesondere in Amerika, dank der Energie und dem Geschick R. Meir Berlins, eine reichlich sprudelnde Quelle finanzieller Mittel und politischen Einflusses gefunden hat."

Zeigen die auf der Konferenz gefaßten Resolutionen, deren Wortlaut wir bereits in unserer letzten Nummer mitgeteilt haben, wie lebhaft die Anteilnahme ehrlich gesetzestreuer Kreise an dem zionistischen Palästinawerke und wie unberechtigt der Vorwurf der Agudas Jisroel ist, der Zionismus wolle in Erez Jisroel in „engstirniger Parteipolitik" die Orthodoxie von der Mitarbeit

ausschließen, so beweisen die nicht minder erfreulichen Beschlüsse der zweiten Jahreskonferenz der Young Zionist Organisation in London, daß die nationaljüdische Jugendbewegung in aller Welt an Einheitlichkeit und Palästinawillen in der letzten Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat. Nach längerer Diskussion wurden dort folgende Anträge angenommen:

1. Zu agitieren für die Errichtung eines jüdischen Commonwealth in Palästina auf der Grundlage der traditionell jüdischen Auffassung von sozialer Gerechtigkeit und frei von den sozialen Übelständen des Westens.
2. Zu fördern das Studium von Sprache, Literatur und Geschichte des jüdischen Volkes und zu agitieren für die Entwicklung und Ausdehnung der erzieherischen Instanzen in unserer Bewegung.
3. Zusammenzuarbeiten mit anderen zionistischen Jugendgruppen.

Der nationale Gedanke setzt sich übrigens in England auch bei der älteren Generation langsam aber sicher durch. Beweis dafür ist vor allem eine Meldung, deren besondere Bedeutung einem jeden einleuchten dürfte: Das „Joint Committee", das die überwiegende Mehrheit des englischen Judentums vertritt, hat beschlossen, in das Komitee der jüdischen Delegationen in Paris — das Exekutivorgan des jüdischen Volkes — einzutreten und sich an dessen Arbeiten zu beteiligen. Damit hat sich das englische Judentum, dem amerikanischen folgend, offiziell zum jüdischen Volkstum bekannt. —

Überhaupt macht trotz aller Hindernisse die nationale Bewegung im Weltjudentum Fortschritte. Das russische Judentum, das eben der Hochflut der Pogrome entgangen ist, beugt sich freilich unter der harten Faust des Bolschewismus und ist augenblicklich nicht imstande, seinem in der kurzen Epoche der Freiheit bewiesenen nationalen Willen tätigen Ausdruck zu geben. Die Juden Polens sind nicht besser daran. Auch sie scheinen fürs erste der blutigen Verfolgung entgangen zu sein, aber der wirtschaftliche Boykott alles Jüdischen, die unfreundliche Praxis der Regierung und der lokalen Behörden, das den jüdischen Handel schwer schädigende Gesetz über die Zwangssonntagsruhe, die Ausweisungen aus den Dörfern, die Hetze auf den Schulen und die drohende Vorlage über die Konzessionierung der Lebensmittel- und ihnen verwandter Geschäfte mit der zugegebenen Absicht damit den jüdischen Lebensmittelhandel zu unterbinden — all das hat der polnischen Judenheit die Kraft zu aktiver Politik genommen. Immerhin ist auch hier in letzter Zeit eine Besserung zu spüren. Langsam aber immer bewußter schreitet man zur Selbsthilfe anstatt sich auf Ententekommissionen zu verlassen, die bei allem guten Willen eben nur vorübergehende Besserungen erzielen konnten.

Deutlicher wird der nationale Aufschwung im ungarischen Judentum, das in ein paar Monaten von der stolzen Höhe völliger Gleichberechtigung in den Abgrund völliger Rechtlosigkeit stürzte. Der Gedanke einer jüdischen Universität und die schnelle Bereitstellung der Mittel dazu ist eine würdige Antwort auf die Verdrängung der jüdischen Professoren von den ungarischen Lehrstühlen und die Prozentnorm auf den Hochschulen. — Damit nimmt das ungarische Judentum, das früher geradezu ein Bahnbrecher der Assimilation war, unter dem Druck der Zeit eine echt jüdischnationale Forderung auf und führt sie zur Verwirklichung.

Noch deutlicher wird die fortschreitende Nationalisierung in Italien. Der Gemeinderat von Florenz z. B. hat alle seine Sitze mit Zionisten besetzt und der Gedanke einer Demokratisierung der italienischen Judenheit und ihrer Institutionen gewinnt an Anhängern. — Daß all dem gegenüber die liberale und orthodoxe Assimilation sehr tätig ist, erscheint nicht gerade sehr wunderbar. In der Tschechoslovakei hat die Agudas-Jisroel einige Erfolge errungen, auch in Polen versteht sie es sich ihren Einfluß auf Teile der jüdischen Bevölkerung zu wahren. Wie es ausgenutzt wird, zeigt die Warnung des „Israelit" vor dem Palästina-Aufbaufonds, eine herostratische Tat!

Immerhin ist zu hoffen, daß diese Warnung wenig Erfolg haben wird. Der Jüdische Nationalfonds kann jedenfalls mitteilen, daß seine Gesamteinnahmen im Jahre 1919 Francs 5.551.539,50 betrugen, sowie Rubel 1.196.675,13, die noch nicht realisiert werden konnten. Das ist ein schönes Resultat. Erfreulich ist, daß auch das deutsche Judentum mit Mark 1.001.393.— daran beteiligt ist. — Sonst ist leider aus Deutschland nicht viel Gutes zu melden. Das deutsche Judentum ist zersplitterter als je. Die Furcht vor dem Antisemitismus diktiert seine politischen Entschließungen. Die der Scheu vor dem antisemitischen Krakehl zuzuschreibende Leisetreterei lähmt alles jüdische Leben und führt soweit, daß man Vorträge über jüdische Themata nicht mehr durch Plakate anzukündigen wagt und in Nürnberg die Anzeige einer Palästinawoche in den Tageszeitungen als eine Herausforderung des liberalen Judentums ansieht — zumal die Anzeige gar so groß geraten sei! Ein derartiger Mangel an Mut widert sogar entschieden liberale Juden, wie Herrn Rabbiner Dr. Lange-Essen an. Herr Dr. Lange hat sich, wie uns zuverlässig berichtet wird, in Stuttgart sehr scharf gegen eine derartige „Zurückhaltung", besonders der süddeutschen Juden ausgesprochen. Dort hatte man es nicht gewagt, die Versammlung, die Herr Dr. Lange gegen den Antisemitismus zur Aufklärung auch deutsch-christlicher Kreise über die immer widerwärtigere Judenhetze abhalten wollte, öffentlich zu veranstalten.

Von einem Abflauen der antisemitischen Welle in Deutschland war in der Berichtszeit nichts zu verspüren. Zwar rückt man auch in deutschnationalen Kreisen hier und da von der allzu deutlichen Pogromhetze der „Knüppel"-Kunze, Dr. Pudor, Dr. Liek und Konsorten ab. Aber in der Sache ist man jedenfalls mit ihnen einverstanden. Daß die „deutschnationale Volkspartei" einen Dr. Delbrück, einen Düringer und andere in der Judenfrage bedächtigere Herren bei den Wahlen nicht mehr aufstellen will, ist bezeichnend genug. Über die tausend Übergriffe, Gemeinheiten, Borniertheiten unserer antisemitischen Feinde bringt jeder Tag zu schmachvolle, allgemein bekante Einzelheiten, als daß wir eine Aufzählung nötig hätten. Das Süpplein der Reaktion kocht nun einmal am Feuer des Judenhasses. Menschliche Bedenken und Erwägungen der politischen Klugheit kommen da eben nicht in Betracht.

Wann wird das deutsche Judentum einsehen, daß es den Antisemitismus nicht durch feiges Verkriechen überwinden, sondern sich nur dann Achtung in Deutschland verschaffen kann, wenn es diese durch Leistung und aufrechtes Selbstbe-

wußtsein auch von anständigen Nichtjuden erzwingt? Dieses Selbstbewußtsein setzt freilich vor allen Dingen die Kenntnis jüdischer Werte voraus, die der heutigen Generation in betrübendem Maße fehlt und die nur durch eine vollkommene Umgestaltung der jüdischen Erziehung erreicht werden könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt die Errichtung jüdischer Schulen eine Bedeutung, die schon kürzlich hier hervorgehoben, aber in weitesten Kreisen noch vollkommen verkannt wird. — Die jüdische Schule ist jetzt die erste und wichtigste Aufgabe der zu schaffenden jüdischen Gesamtorganisation in Bayern. Man hört, daß die Verhandlungen darüber schon weit gediehen sind. Zuverlässiges ist freilich der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden. Das bayerische Judentum hat ein dringendes Interesse daran, rechtzeitig zu erfahren, welche Beschlüsse in dieser Existenzfrage gefaßt worden sind, und welche Pläne in dieser Hinsicht die maßgebenden Stellen hegen. Es ist daher höchste Zeit, daß eine aufklärende Mitteilung an die Öffentlichkeit erfolgt. Hoffen wir, daß in Bayern und in anderen deutschen Ländern eine wahre demokratische Organisation ersteht, innerhalb deren jeder Jude seiner jüdischen Verantwortlichkeit bewußt wird, sodaß endlich die Gleichgültigkeit gegenüber jüdischen Fragen einem lebendigen Interesse weicht. Dr. N.

Abwehr des Antisemitismus

Eine von jüdischer Seite beliebte Methode zur Abwehr des Antisemitismus ist die, welche dem deutschen Christen klarzumachen sucht, daß sein Antisemitismus sich weder mit seinem Deutschtum noch mit seinem Christentum vertrage. Mir ist diese Methode unerträglich. Wenn man mich verleumdet, so verteidige ich mich, und wenn man mich rüpelhaft angreift, zum Teufel, so wehre ich mich nach dem Rezept: auf einen groben Klotz ein grober Keil. Und im übrigen versuche ich der Welt darzutun, daß es noch viel elender in ihr aussähe, wenn ihr nicht ein gehöriger Schuß Judentum beigegeben wäre. Wenn ich aber ein besonders Vernünftiger bin, so nehme ich den antisemitischen Vorstoß zum Anlaß einer immer strengeren Selbsterziehung, eines immer leidenschaftlicheren Anschlusses an mein Judentum und zu einer immer leidenschaftlicheren Arbeit für die Unabhängigmachung dieses Judentums von Liebe und Haß der Völker. Das ist dann doch wenigstens ein offenes und ehrliches Abwehren und nicht ein verlogenes Abwedeln. Wie kommt ein Jude dazu, den deutschen Christen an seine deutsche Christenpflicht zu mahnen? Und glaubt etwa ein Mensch, diese jüdische Christenmission (die sich mitunter auch als Humanitätsmission gibt) macht auf irgendjemand irgendwelchen Eindruck?

Etwas ganz anderes ist es natürlich, wenn ein Nichtjude die Sache des Judentums vom Humanitätsstandpunkt aus verteidigt. Eine solche Verteidigung hat nicht das Fatale jener jüdisch-humanitären Abwehr, die mich immer an den Ruf des Papageien beim Märchen Andersen erinnert: „Laßt uns Menschen sein!" Wenn ein Nichtjude die Sache des Judentums vertritt, so werden seine Worte sicherlich freimütig und warm klingen — denn nur ein freimütiger und warmer Mensch wird sich mit einer so undankbaren Aufgabe befassen.

Ein solcher Freier und Mutiger ist Franz Carl Endres. Wie er sich auf anderen Gebieten durch seine Offenheit und Unerschrockenheit auszeichnet, so tut er es auch in der Judenfrage. Dieser Schriftsteller, der viele Länder gründlich durchforscht, viele Völker und Kulturen eingehend studiert hat, ist wiederholt für das Judentum eingetreten. Er tut es neuerdings wieder in einem Aufsatz „Antisemitismus und Humanität", der im ersten Heft des neuen Jahrganges vom „Unsichtbaren Tempel" erschienen ist. Endres zeigt in diesem Aufsatz, daß der Antisemitismus ein böses Symptom für das Schwinden der Humanität, für das Wachsen des Materialismus im Deutschen ist. Es geziemt uns nicht, an diesem Urteil eines deutschen Christen über seine deutsch-christlichen Volksgenossen zustimmende oder ablehnende Kritik zu üben. Es ist nicht einmal unsere Sache, uns in diese Angelegenheit zwischen einem nichtjüdischen Autor und seinem nichtjüdischen Publikum soweit einzumischen, daß wir ihm unseren Dank dafür abstatten, daß er mit seiner Mahnung gerade unserer Sache nützt, denn dieser Aufsatz ist ja nicht in erster Linie geschrieben, um für das Judentum eine Lanze zu brechen, sondern weil Endres offenbar in dem demonstrativen Antisemitismus ein besonders krasses Beispiel für die von ihm beklagte Abnahme an Humanitätsgefühl im Deutschen sieht. Daß ich Endres herzlich dankbar für seinen Aufsatz bin, hat einen ganz anderen Grund als den, daß er für uns um Humanität ersucht — um Humanität kann man schließlich auch für jemand werben, den man gründlich verachtet. Aber aus dem Endres'schen Artikel klingt heraus, daß sein Verfasser, der jüdische Wucherer, Schieber und Kriegsgewinnler genau so verachtet wie die Mehrheit des jüdischen Volkes es tut, für den wahren Geist des Judentums tiefes Verständnis hat. Und für dieses, nämlich, daß Endres sich trotz alles Geschreies und aller Schlagwörter der Zeit, die Mühe genommen hat, in den wahren Geist des Judentums einzudringen — dafür bin ich ihm dankbar.

Helene Hanna Cohn.

Den Judenhetzern ins Stammbuch

In der „Pfälz. Post" (Nr. 31 vom 6. Febr.) erzählt Nik. Osterroth, Mitglied der Nationalversammlung, zwei persönliche Erlebnisse, die wir der blöden Judenhetze gegenüber hier wiedergeben wollen. Osterroth schreibt also:

„Ich lag im Weltkrieg an der polnischen Grenze nahe bei dem furchtbar heimgesuchten Kalisch mit seiner größtenteils jüdischen Bevölkerung, deren jämmerliche Heime der Krieg zerstörte, deren kümmerlichen Erwerb er vernichtete. Im Sommer 1915 als die Kirschen reiften, mietete ein kinderreicher alter kranker Jude an der Straße nach Kalisch eine Anzahl Kirschbäume, um durch Handel seinen Unterhalt zu verdienen. Die Soldaten stibitzten ihm eines Abends vor dem Gefangenenlager die Kirschen und auf seine Hilferufe mißhandelten sie ihn obendrein in der scheußlichsten Weise. Ich nahm ihn in Schutz und wollte die Frevler auch zur Strafe melden. Der alte Jude vereitelte es. Eine Woche später brach die Ruhrepidemie aus und ich wurde krank ins überfüllte Revier eingeliefert. Mit mir einer der Peiniger des alten Juden. Irgendwie erfuhr dies der alte Jude. Von da ab bis zu unserer Genesung erschien er jeden Morgen am Fenster und

brachte nicht allein mir, sondern auch seinem Peiniger Milch und Weißbrot, wobei er sich in der beharrlichsten Weise weigerte, eine Bezahlung anzunehmen. Wer sieht in solchen Zügen nicht das Charakterbild des Lessingschen Nathan?

Im Frühjahr 1917, in der schlimmsten Kohlrübenzeit, wurde ich von meiner Organisation reklamiert, um meine gewerkschaftliche Tätigkeit auszuüben, zu der auch die Rechtsschutzerteilung gehörte, die von den Ärmsten der Armen, den Kriegskrüppeln, den Kriegswitwen und Kriegswaisen in besonderem Maße in Anspruch genommen wurde. Zur Linderung größter Not mußte ich oft den Bettelsack schwingen für meine Schutzbefohlenen. An jüdischen Türen habe ich nie vergeblich geklopft, im Gegensatz zu christlichen begüterten Gesellschaftskreisen. „Christliche" Barmherzigkeit habe ich in der Regel und vorbehaltlos nur bei Juden gefunden. Ein Kaufmann jüdischer Abstammung aus meiner Bekanntschaft hat in strengster Anonymität Wagenladungen billiger Friedensware teils unentgeltlich teils zu Friedenspreisen meinen Armen gegeben, statt sie wie andere zu Wucherpreisen zu verkaufen. Nathangröße, vor der ich in Ehrfurcht den Hut ziehe, weil ich sie in diesem Ausmaß nur bei Juden fand."

Mögen diese zwei persönlichen Erlebnisse Nk. Osterroth, der als einfacher Bergarbeiter selbst die Bitternisse des Lebens am eigenen Leibe zur Genüge erfahren hat, jenen Judenhetzern, die noch einer besseren Belehrung zugänglich sind, zur Beherzigung und Bekehrung von ihrem wahnwitzigen Hasse dienen, den anderen aber zur tiefen Beschämung.

Aus der jüdischen Welt

Hebräisch. Am 25. Dezember hat die Übersiedlung des „Waad Hazirim" von Jaffa nach Jerusalem stattgefunden. In einer Ansprache, die Ussischkin bei dieser Gelegenheit an die Beamten des „Waad Hazirim", 70 an der Zahl, hielt, erklärte er u. a., daß die herrschende Sprache im „Waad Hazirim" die Hebräische sein solle. Die Beamten sollen sich an die Besucher in Hebräisch wenden. — Auch die Anglo-Palästina-Bank hat beschlossen, von nun an alle ihre Drucksorten, Broschüren und Berichte in hebräischer Sprache zu veröffentlichen. Es sind bereits Vorarbeiten im Gange, um in möglichst kurzer Zeit auch die Buchführung und überhaupt den ganzen inneren und äußeren Geschäftsverkehr in hebräischer Sprache durchzuführen. Dieser Beschluß wird zweifellos auch auf die übrigen jüdischen Körperschaften und Privatunternehmungen einen günstigen Einfluß üben.

Beduinenüberfälle. Die antifranzösischen und antichristlichen Unruhen in Syrien greifen nach den entlegenen Ecken Galiläas über, wo die Beduinen christliche Siedlungen heimsuchen. Es passiert hier und dort, daß sie irrtümlicherweise auf eine jüdische Siedlung stoßen, in welchem Falle sie sich nach Aufklärung des Irrtums sofort zurückziehen, indem sie betonen, sie wollen den Juden nichts tun. Die jüdischen Arbeitersiedlungen leiden aber unter der durch die Aufstände hervorgerufenen allgemeinen Unsicherheit. Die britischen Besatzungen sind sehr klein und bieten keinen absoluten Schutz gegen Räuberbanden. Außerdem wird ein Überfall manchmal erst nach einem Revolvergeplänkel als „Mißverständnis" aufgeklärt. Einem Arbeiter in Tell-Chai kostete ein solcher Überfall, der von den jüdischen Arbeitern abgeschlagen wurde, das Leben. Sein Name ist S. Schopotschnik. Oft geben die Scheichs der Beduinen ein bewaffnetes Geleit für die Durchfahrt jüdischer Frauen und Kinder durch das Gebiet der christlichen Siedlungen, das ihr Angriffsobjekt bildet. — Hoffentlich wird der Frieden mit der Türkei auch diesem Bandenunwesen ein Ende machen.

Einwanderung. „Hapoël-Hazaïr" veröffentlicht eine interessante Statistik über die mit dem Schiff „Rußlan" jüngst nach Palästina gekommenen 620 neuen Einwanderer. Dem Alter nach waren:

bis 15 Jahre	150
von 15 bis 20 Jahre	110
„ 20 „ 30 „	170
„ 30 „ 40 „	85
„ 40 „ 50 „	45
von über 50 Jahren	60
zusammen	620

Des Hebräischen kundig sind 240 (70%) Männer und 80 (30%) Frauen.

Dem Berufe nach waren: Kaufleute 36, Fabrikanten 6, Arbeiter 47 (darunter 6 Chaluzim), Handwerker 39 (darunter 8 Goldschmiede), Schüler und Studenten 34, Ärzte 6, Ingenieure 3, Architekten 2, Lehrer, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen 16. Freie Berufe (Schriftsteller, Masseusen, Hebammen, Pharmazeuten und Rabbiner) 9, Hausierer 10, unbestimmt 66, Bauern 3, Almosenempfänger (!) 15.

Kriegsgefangene nach Palästina. Das Kriegsministerium in Berlin verfügte eine Registrierung der in Deutschland vorhandenen russischen jüdischen Kriegsgefangenen, die nach Palästina auszuwandern wünschen.

Das Würzburger Distriktsrabbinat. Die zwischen Orthodoxen und Liberalen, Landkreis und Stadtgemeinde geführten schwierigen Verhandlungen über die Neubesetzung des hiesigen Rabbinats haben ein Ergebnis erzielt. Man wird bei dem bevorstehenden Wahlakt wohl ohne Opposition mit der Wahl des Herrn Rabbiner Dr. Hannover aus Köln zu rechnen haben. Herr Dr. Hannover ist ein Schüler des Berliner Rabbinerseminars.

Minoritätenschutz in Bulgarien und Serbien. Die Minoritätsklauseln der Friedensverträge sind nunmehr auch von Bulgarien und Serbien unterzeichnet worden.

Taufseuche unter den Assimilationsjuden in Budapest. Hier ließen sich infolge der starken antisemitischen Strömung in der letzten Zeit über 800 Juden taufen, darunter sogar Persönlichkeiten, die in der jüdischen Gemeinde und in jüdischen Organisationen führende Stellung einnahmen.

Literarisches Echo

Martin Buber: „Worte an die Zeit". Eine Schriftreihe. 1. Heft: „Grundsätze". 2. Heft: „Gemeinschaft". **Dreiländerverlag München-Wien-Zürich.**

Diese beiden 50 Pfg. bezw. 1 Mk.-Schriften müssen wohl ohne Einschränkung als die prinzipiellsten und fundamentalsten Erscheinungen der Revolutionsliteratur bezeichnet werden. Kein Mensch, zum wenigsten der endlich vor neuen Aufgaben stehende, im Sozialismus zu Freiheit und Eigenleben gehobene Lehrer und Volkserzieher kann

künftighin dieser Feststellungen eines Führers der Jugendbewegung entraten. Buber weist den einfachen, natürlichen und ewigen Weg zur sozialen Wiedergenesung und zum neuen Selbstvertrauen. Das Organische, das biologische Geschehen liegt allem zu Grunde, was im Menschheitsverbande an konkreten Erscheinungen zu Tage tritt. Richtige Beurteilung auch irgendwelcher Fragen der Finanzwirtschaft, der Schulreform, der Kriege und Revolutionen kann nur gewinnen, wer alle diese Erscheinungen als Triebe, Blüten und verwesende Teile eines wachsenden Organismus ansehen gelernt hat. Biologische Gesetze diktieren auch das Dasein und die Erscheinungsformen der Völker und Nationen. In diesem Sinne muß das Denken orientiert und eingestellt sein, um die unermeßliche Tragweite der Buberschen „Worte an die Zeit" zu ermessen. Dann wird es zur Selbstverständlichkeit, daß der innere Zusammenbruch der europäischen Gesellschaft zutiefst in einem großen Mißverständnis wurzelt: Die Gemeinschaft, die natürliche Nachbarschaft, die dort besteht, wo zwei und mehrere verwachsen sind, wurde ersetzt durch ein additives Nebeneinander, die „Gesellschaft", Rückkehr aus der menschlich durchaus minderwertigen, sozusagen mathematisch aus Punkten aufgebauten Gesellschaft in die natürliche Gemeinschaft, das ist in großen Zügen Bubers Programm, das in diesen beiden hellen und herzerquickenden Büchern zum ethisch-religiösen Appell wird. Dr. W.

„Der Kwall". Unter diesem Namen wurde in Wien von jüdischen Schriftstellern und Fachmännern ein jüdischer Verlag gegründet. In der nächsten Zeit erscheinen in diesem Verlage vier Bücherserien: 1. Fin Mensch zi Mensch (Aufklärungsbücher aus der Weltliteratur); 2. Fin Volk zi Volk (Übersetzungen aus der schönen Literatur); 3. Fin eigenem Kwall (Schriften jiddischer Autor.); 4. Jüdische Volksbibliothek. Im selben Verlage erscheint ab Januar 1920 eine Monatsschrift „Kritik" unter Redaktion von M. Silburg. Bis jetzt haben der Redaktion folgende Schriftsteller ihre Mitarbeit zugesagt: Ajnhorn Duwid, Birnbaum Uriel, Bergelson Duwid, Chmielnicki Meleck, Der Nistor, Disendruck Zwi, Fuchs A. M., Groß Moische, Horowitz Ber, Juris A. S., Königsberg Duwid, Locker Berl, Mani Leib, Mestel Jankew, Priluzki N., Priluzka P., Rawicz Melech, Schoffmann G., Silburg M., Singer Mendel. Die Adresse des Verlages lautet: Verlag „Der Kwall", Wien II., Taborstraße Nr. 7.

Feuilleton

Ein Brief aus Erez Jisroel

Aus dem Jüdischen.

Wir bringen dies Schreiben zweier Chaluzim an einen unserer Nürnberger Freunde gern auszugsweise zum Abdruck, denn es gibt in seiner naiven Art ein recht klares Bild palästinensischer Verhältnisse von heute.

.... Gleich nach der Ankunft in Jaffa findet vor Verlassen des Schiffes eine strenge Kontrolle durch die jüdischen Paßbehörden statt. In die Kommission gehört auch ein englischer Hauptmann, der jedoch wenig Anteil an den Feststellungen zu nehmen scheint. Wir hatten kein englisches Visum, sondern nur ein französisches. Der jüdische Beamte nimmt uns die Pässe ab, erklärt, wir müßten zunächst in Jerusalem beim Waad Hazirim um Einwanderungserlaubnis einkommen, fügt jedoch, um uns zu trösten, hinzu: „jesch tikwah" — es besteht Hoffnung. Der Engländer mischt sich ein und meint, wir könnten schlimmsten Falls den Weg über Beirut machen: „Ins Land hinein kommt ihr sicher — al tid' agu — nur keine Sorge." — Und so geschah's. Wir fuhren nach Beirut, wo wir von Herrn Zevi Jehuda freundlich aufgenommen und durch Obergaliläa nach Kinereth begleitet wurden. Wir marschierten 14 Tage lang je 35 km. Unser Gepäck wurde uns nachgefahren. Wir durchwanderten das Libanongebirge und sahen die Vorberge des Hermon. — Das erste jüdische Dorf, in das wir kamen, war Metullah. Dann folgte Kolonie auf Kolonie, Yessad Hemealeh, Refai Hagilead, Mechanaim, Rosch Pinah. Überall Ordnung und Sauberkeit, überall auf den Landstraßen berittene jüdische Gendarmen....

Die jüdische Gendarmerie erhält zusammen mit den drei jüdischen G'dudim, den Regimentern der Legion, für die jetzt wieder geworben wird, die Ordnung im Lande aufrecht. Daneben gibt es natürlich auch englisches Militär: Der Anteil der Araber ist sehr unbedeutend. In Tiberias trafen wir zum Beispiel keinen arabischen Beamten, nur Juden. Dort wollte man uns für die berittene Gendarmerie verpflichten, da wir ja beide groß und kräftig sind. Wir lehnten ab. Das Land braucht tüchtige Landwirte mindestens so nötig wie Gendarmen. —

Es wird jetzt bereits viel Hebräisch im Lande gesprochen. Sogar die wenigen arabischen Polizisten geben auf Hebräisch ihre Auskünfte. Auch die Engländer lernen unsere Sprache. Vor dem Theater in Tiberias sprach mich ein englischer Offizier auf hebräisch an. Ich zuckte die Achseln, da ich nicht genug konnte, um ihn ganz zu verstehen. Da sagte er ganz langsam und verwundert: „Ivri atah, ween atah medaber ivrith, bust lecha!" — „Du bist Jude und kannst kein Hebräisch? — Schäme Dich!" Ich mußte mich wirklich schämen....

Jetzt also sind wir in Kinereth. Es wird hier wie in allen Kolonien viel gebaut. Leider macht sich der Mangel an Baumaterial, besonders an Holz arg fühlbar. Es ist notwendig, daß etwas geschieht, dem abzuhelfen, denn die Wohnungsnot ist groß.... In Kinereth haben wir Arbeit bekommen....

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar-Kochba, Nürnberg. Die am 8. Januar 1920 stattgehabte ordentliche Generalversammlung zeigte, daß unser Verein im abgelaufenen Vereinsjahr seinem Ziele um ein kleines Stück näher gekommen ist.

Der 1. Vorsitzende, Herr Körösi, berichtete folgendes: Nach Ausprobierung verschiedener Turnhallen fanden wir endlich im Oktober eine einigermaßen unseren Wünschen entsprechende Halle im Realgymnasium und von da ab setzte auch ein ziemlich reger Turnbetrieb in beiden Riegen ein. Antisemitischer Umtriebe halber sahen wir uns veranlaßt unseren bisherigen Turnlehrer zu entlassen. Turnbruder Thalmann übernahm nun unter Assistenz der Tbr. Sieradski, Steinberg und Herzberg die Führung der beiden Riegen.

10 Turnfahrten, 6 Heimabende, teils mit Referaten, sowie am 20. XI. ein öffentlicher Vortrag des Tbr. Dr. Seligmann wurden veranstaltet.

Versammlungen fanden statt: Generalversammlung am 18. I. 19, zwei a. o. Generalversammlungen am 7. VII. und 21. VII. und außerdem 7 Vorstandssitzungen.

Der Zusammenhang mit der Turnerschaft wurde durch die an alle Mitglieder versandte Turnzeitung, sowie durch rege Korrespondenz aufrecht erhalten. Das am 24. VIII. 20 in Berlin abgehaltene Sportfest konnte leider nicht beschickt werden, dagegen waren wir auf dem am 7. IX. in München stattgehabten Turn- und Sportfest durch eine Riege vertreten.

Nach Erstattung des Kassenberichts und Entlastung des Vorstandes wurde zum Programm für das künftige Vereinsjahr übergegangen, das sich in zwei Abteilungen: a) technische Fragen, b) Erziehungsarbeit gliedert.

Zu ersterem Punkte nahm Tbr. Thalmann das Wort. Eifrige Werbearbeit ist nötig, um den Verein auf eine breitere Grundlage zu stellen und ihn turnerisch und finanziell leistungsfähiger zu machen. Es muß intensiv gearbeitet werden, um die längst gehegten Pläne, wie Einrichtung einer Kinder- und Zöglingsriege, Mietung eines geeigneten Sportplatzes, sowie Aufstellung einer Hockey- und Leichtathletik-Riege zur Durchführung zu bringen.

Es wurde beschlossen:

1. Eine Zöglings-Riege zu gründen für Kinder im Alter von 8—14 Jahren.

2. Die technische Leitung hat den Auftrag, nach Möglichkeit Sportriegen zu gründen und für baldige Mietung eines Sportplatzes zu sorgen.

3. Nach Gründung der Sportriegen hat sich der Verein dem Nordbayerischen Landesverband für Leichtathletik anzuschließen.

Zur Frage der Erziehungsarbeit äußerten sich Tbr. Dr. Katz und Redakteur Karl Glaser.

Hierauf wurde folgender Antrag Körösi-Thalmann zur Beschlußfassung eingebracht und nach Abstimmung angenommen:

„Es wird beschlossen, die Vorstandschaft wie folgt zusammen zu setzen: 1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender, Schriftwart, Kassenwart, Hauptturnwart, Hilfsturnwart, Hauptsportwart, Hilfssportwart, Wanderwart und 2 Beisitzer. Zur Beratung turn- und sporttechnischer Fragen bilden Hauptturnwart, Hilfsturnwart, Hauptsportwart, Hilfssportwart und Wanderwart unter Vorsitz des Hauptturnwarts die technische Leitung unter Hinzuziehung sämtlicher Riegenführer, Vorturner und Sport-Abteilungsleiter.

Die Beratung rein verwaltungstechnischer Fragen obliegt dem Verwaltungsvorstand, der aus den beiden Vorständen, dem Schriftwart, Kassenwart, Haupt-Turnwart, Hauptsportwart und den beiden Beisitzern besteht. Beschlußfassend ist nur der Gesamtvorstand.“

Unter dem Vorsitz von Tbr. Dr. Seligmann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender: A. Körösi; 2. Vorsitzender: Dr. Katz; Schriftwart: Karola Krämer; Kassenwart: L. Sieradsky; Hauptturnwart: R.-Pr. Thalmann; Hilfsturnwart: D. Kornreich; Hauptsportwart: R. Steinberg; Hilfssportwart: A. Bach; Wanderwart: L. Sieradsky; Beisitzer: Hansi Friedmann und S. Weinmann.

Hierauf wurden nach kurzer Aussprache folgende drei Anträge der Vorstandschaft angenommen:

1. Es wird beschlossen, neue Satzungen aufzustellen, wobei die Zusammensetzung der Vorstandschaft in der heute beschlossenen Form zu berücksichtigen ist. Mit der Ausarbeitung wird eine Kommission betraut, die den Entwurf bis Ende Februar der Vorstandschaft vorzulegen hat. Über die Annahme entscheidet eine im März einzuberufende Generalversammlung.

2. Die Mitgliedsbeiträge werden für aktive und inaktive Mitglieder einheitlich festgesetzt und zwar mit M. 30.— im Jahr, in welchem Betrag das Abonnement der „Jüdischen Turn- und Sportzeitung“ und des „Jüdischen Echo“ zusammen mit M. 12.— inbegriffen ist. Wenn mehrere Familienangehörige Mitglieder des Vereins sind, bezahlt nur einer M. 30.—, die anderen nur M. 18.—.

3. Der Name des Vereins ist zu ändern in: „Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba, Nürnberg“.

Ferner Antrag Steinberg: „Die Festsetzung der Zöglingsbeiträge wird der Vorstandschaft überlassen.“

Antrag Stern: „Der Jüdische Turn- und Sportverein Bar Kochba, Nürnberg stellt sich auf den Boden der Münchener Beschlüsse vom 8. IX. 19.“

Stuttgart. Am 12. d. M. sprach der Sekretär des A.K., Herr Julius Berger, in einer internen Versammlung der Zionistischen Ortsgruppe über „Die heutige Lage des Zionismus und die Stellung der Juden in den verschiedenen Galuthländern“ zum Palästinaproblem. Im Laufe seiner Ausführungen wies er auf die ungeheuer schwierigen Aufgaben hin, vor die die Zionistenführer gestellt waren und noch gestellt sind. Das jüdische Volk dürfe nicht tatenlos dastehen und glauben, daß der Aufbau von Erez Israel lediglich vom politischen Erfolg dieser Männer und von der Erfüllung der Balfourschen Erklärung abhängt. Die Juden müssen durch intensive Arbeit und durch Aufbringen der Geldopfer, die von der Leitung verlangt werden, beweisen, daß Palästina für sie ein Lebensbedürfnis ist.

Andere, viel kleinere Völker, haben für die Erreichung ihrer Autonomie ihr Leben in die

Schanze geschlagen. Wir müssen vorläufig nur Geldopfer bringen.

Die ernsten Ausführungen des Referenten machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck, und zeigten ihnen deutlich, welch ungeheuere Arbeit noch zu leisten ist.

Es wäre sicherlich von großem Vorteil, wenn solche Aussprachen oft und auch an anderen Orten stattfinden würden.

Halle a. S. Am 10. Januar fand hier die Gründung eines Vereines unter der Benennung „Ostjuden-Vereinigung, Halle", statt. Die vom vorbereitenden Komitee einberufene konstituierende Versammlung war von annähernd hundert Teilnehmern besucht. Nachdem der im hiesigen jüdischen Vereinsleben bewährte und rührige Obmann des Komitees, Herr Adolf Stier, das Referat übernommen hatte, war von vornherein eine gewisse Gewähr für den günstigen Erfolg gegeben, und so konnte der nunmehr gebildete Vorstand mit großer Befriedigung die Eintragung von 58 Mitgliedern in die aufgelegte Liste feststellen. Gleichzeitig mit der Gründung der Ostjuden-Vereinigung, Halle, fand deren Anschluß an den Verband der Ostjuden in Deutschland statt.

Jüd. Wanderbund „Blau - Weiß", München. Sonntag, den 22. Febr. 1. Zug: 8.30 Waldfriedhof (L. 6 u. 18) M. 1.50. 2. Zug: 8.30 Giesinger Bahnhof M. 1.—. 3. Zug: 8.30 Ostfriedhof (Billet n. Grünwald) M. 1.—. 5. Zug: 8 Uhr Ostfriedhof, nach Grünwald. 1. Gruppe: 9.30 Giesinger Bahnhof M. —.80. 2. Gruppe: 8.30 Ostfriedhof (Billet nach Grünwald) M. —.80. 3. Gruppe: 8.30 Stachus (Billet nach Pasing) M. 1.—. 4. Gruppe: 9 Uhr Giesinger Bahnhof M. —.80.

Jüdische Lehrkurse. Der Palästinakurs findet in dieser Woche ausnahmsweise am Dienstag, den 24. abends 7 Uhr im K.J.V., Bayerstraße 67/69, der Geschichtskurs von Dr. R. Straus Dienstag 8.30 Uhr abds. dortselbst statt.

Ausschuß der Nationaljüdischen Jugend Münchens. Samstag, den 28. Febr. abends 8 Uhr im K.J.V. Vortragsabend.

Jüdischer Studentinnen-Verein „Kadimah" München. Montag 7.45 Uhr Turnen (Pilgersheimerstr.), Dienstag 8.30 Uhr Geschichtskurs (Bayerstr.), Mittwoch 8 Uhr gemeinsamer Abend (Bayerstr.), Samstag 8 Uhr Vortragsabend (Bayerstr.).

Spendenausweis

Münchner Büchsenleerung f. d. II. Halbjahr 1919.

Geleert durch Dora Fraenkel: Geschwister Levite 24.25, Geschwist. Nußbaum 4.02, Karola Silber 18.66, Johanna Feuchtwanger 4.20, Jacob Fränkel 5.—, Geschwister Großwirth 1.16, Rosl Feuchtwanger 9.22, Erik Schaal 11.07, Königsberger 1.84, Geschwister Böhm 11.30, Geschwister Feuchtwanger 12.12, M. Ascher 10.46, N. Katzenstein 17.—, Dora Fraenkel 24.—, Geschwister Feuchtwanger 34.24, Fanny Koronczyk 21.97, A. Peisach 10.62, W. Mechles 1.—, Recha Mysliborsky 20.13, J. R. Dr. Emil Fränkel 33.28. — Geleert durch Alice Sachs: Zahnarzt Lewin 9.63, Dr. Siegfried Nathan 3.30, B. Steinlauf 18.—, R.-A. Dr. L. Ambrunn 10.11, Abraham Mischliburski 27.—, Jacob Blum —.50, Restaurant Weiß 10.24, Aron Kohn 80.10, Dr. Berthold Weiß 2.02, Albert Schwarz 7.51, Simon Goldfarb 9,74, I. Scheinmann 26.—, Max Bogopolsky 2.—, Bernhard Orljansky 46.40, Ludwig Heß 6.12, M. Brym 100.15, Ida Schorr 44.—, Selig Orljansky 268.—, Sofie Hönig 12.61, Theo Harburger 30.13, Samuel Gostinsky 5.70, Dr. Koschland 3.—, S. Rabinowitz 33.75, Pistiner 10.33, Rifka Kohn 8.10, Geschwister Sachs 29.—, B. Bogopolsky 12.46, Ernestine Mayer 2.65. — Geleert durch R. u. F. G.: Th. Wegner 2.—, Rosa Subiski 3.20, Albert Kupfer 28.23, Gisela Weiner 3.10, Robert Minikes 9.02, L. Renkazischok 7.79, Albert Grünzeug 3.24, Rosa Pumpian 10.—, W. Kasriels 27.50, Peter Schorr 18.33, W. Monheit 8.50, J. Stobetzki 13.—, Leop. Jram 3.03, K. Gellermann 6.80, Salo Helfgott 2.25, M. Weißbarth 1.95, Abr. Strumpf 5.—, Marcus Schneuer 10.—, Abr. Gidalewitsch 3.—, Jüdisches Echo 3.50. — Geleert durch Eva Hojda: M. Altmann 4.86, M. Schwarzwald 4.30, H. Lichtin 4.60, A. Rauchwerg 7.55, M. Holzmann 3.40, Adolf Trost 5.—, J. Schenirer 3.—, J. Wainschel 6.50, W. Engel 5.—, M. Landmann 9.55, Gis. Tuchmann 7.20, M. Schindel 5.10, J. Stiel 1.—, K. Felix 4.— Weizmann 3.40, S. Lem 1.—, S. Orlof 8.20, B. Hohenberger 18.83, J. Penzias 2.—, B. Schapiro 8.—, Geschwister Engelhard 22.20, J. Wiesenfeld 4.05, I. Rosner 3.—, Markus Blechner 12.02. — Geleert durch Heini Mahler: Ludw. Langenbach 12.—, Elisabeth Mahler 11.34, Dr. Max Hirsch 14.98, Lola Freylich 10.41, M. Schneuer 5.60, S. Granat 3.08,

C. Bößmann 6.—, Chr. Hojda 14.64, B. Naß 3.62, P. Tobiasch 5.08, M. Orlof 10.50, Nat. Kornhauser 1.35, H. Kesselmann 5.—, Abr. Hecht 4.—, Geschwister Zuckerberg 2.95, A. Wertheimer 2.—, Jos. Bamberger 1.56, M. Zucker 4.14, G. Nathan 104.35, Ernst Freud 3.44, Josef Schachno 20.—, Meta Moch 6.58, S. Goldenhirsch 157.—, Martin Goldschmidt 9.34, Else Glaser 8.—, Alfred Berliner 9.39. — Geleert durch Milo Horn: David Horn 15.70, H. Mysliborski 23.11, Moses Blum 10.11, Anna Hirschberger 4.—, Emma Männlein 6.76, L. Mendle 9.—, Elias Seligsohn 15.—, Leop. Bogopolsky 6.25, I. Postovsky 17.—, C. Blumenfeld 6.71, Noe Blum 5.34, Berta Scherz —.30, H. Schorr 22.16, Frieda Scheer 5.15, Geschwister Wilschinsky 7.26, Geschwister Kohn 16.11, Adolf Kohn 9.—, Samuel Wilschinsky 30.—, Isidor Epstein 8.—, Anna Botie 3.08. — Geleert durch Bruno Kluger: Jacob Kluger 26.35, Elisabeth Levinger 3.—, Jenny Feuchtwanger 5.55, Dr Raphael Straus 2.55, Lehrburger 2.65, M. Tänzer 17.—, Isidor Fett 16.—. — Geleert durch Fanny und Erna Heller: M. Königsberger 1.95, Friedl Krell 40.43, Hedwig Levinger 2.50, M. Lieber 2.36, Geschwister Niclas 20.80, Lina Pilpel 4.56, David Sprinner 8.39, Friedl und Hanni Fränkel 3.80, Geschwister Mendle 14.—, Henny und Jacob Reich 78.50, Gina Jadesohn 11.83, Ehrlich-Behrend 5.56, Eddy Schweitzer 8.19, Poldi Krämer 6.55. — Geleert durch Helene Naß: Geschwister Cheikowsky 20.16, Fritz Bloch 17.71, Goldscheider 8.—, J. Wildberg 2.—, Lindauer 13.—, M. Fleischer 5.66, Julius Eisen 8.—, S. Schmickler 16.50, N. Chavkin 3.55, M. Eisenkling 12.50, Paul Grünbaum 22.50, A. Horn 5.20, Ludwig Haas 57.20, E. Straus 27.50, S. Saposchnik 2.50, R. Kalmus 5.20, M. Engelhard 21.—, B. Zinn 9.—, B. Aß 100.—, H. Schwarz 54.10, Gusti Barber 4.—, Markus Eisen 38.53, J. Levi 54.25. — Geleert durch Mizzi Böhm: Hermann Mahler 4.73, David Saslavsky 50.02, Lina Strumpf 3.31, M. Karpolowsky 10.—, B. Faktorowitz 4.—, Rituelle Speiseküche 20.—, Anna Rackower 3.45, Auguste Wohlfeiler 3.68, Geschwister Goldfarb 3.—, Alois Iram 6.94, L. Ehrenhaus 4.50, A. Schindler 2.—, W. Meymann 10.44, Dora Landmann 3.—, Else Fleischmann 13.57, Josef Sundheimer 5.—, S. Urwand 4.—, Rosa Buchaster 5.—, Moritz Bohrer 10.50, Viktor Geldern 1.65, Flora Landau 20.—, B. Goldberg 14.20, Gebr. Pomeranz 20.—, Carola Weil 1.25, Heinrich Schalit 5.—, Sidney Rieser 7.67, Meta Lichtenstein 18.—, Hartwig Lewin 12.—, Kurt Benzinger 6.52, Samuel Pmogar 15.50, Dr. Alexand. Eliasberg 12.—. — Geleert durch Richard Weindling: I. Hermann 4.—, Josef Finkel 8.60, T. Spatz 10.—, J. Jolles 3.—, Josef Hebenstreit 3.—, Aron Tennenbaum 6.02, B. Chary 3.25, Lina Werner 1.36, Friedl Goldfarb 16.—, M. Katzenell 2.23, S. Korall 2.77, J. Notowitz 20.—, Hermann Gottlieb 3.25, J. Blau 7.50, M. Stiefelzieher 4.36, Berta Bier 16.30, Max Diamand 4.43, Mathilde Schuster 1.80. — Geleert durch L. Davidson: L. Davidson 60.—, F. Feuchtwanger 7.65,— J. Schönmann 5.—, Dr. S. Feuchtwanger 3.59, M. Stern 2.—, H. Riemer 10.—, A. Minikes 7.—, T. Kohn 5.68.

Zusammenstellung: Dora Fränkel 275.54, Alice Sachs 818.55, R. u. F. G. 169.44, Eva Hojda 153.76, Heini Mahler 436.35, Milo Horn 220.04, Bruno Kluger 73.10, Fanny u. Erna Heller 209.42, Helene Naß 508.06, Mizzi Böhm 300.99, Richard Weindling 117.87, L. Davidson 100.92 = Mk. 3384.04.

Münchener Spenden-Ausweis.

Nationalfonds. Z. Hochz. Mahler-Fleischer gratuliert N. Nußbaum und Frau 5.—.

Michl u. Dora Fleischer-Garten. Jak. Teitel und Frau zur Vermählung Mahler-Fleischer 1 B. 10.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden. Fam. Scheinmann f. erspartes Geschenk zur Verlobung Singer-Horn 50.—; dies. wünscht Massel tof zur Verlob. Tuchmann-Puderbeutel 5.—; Frau Berta Schochor grat. z. Hochzeit Fleischer-Mahler 5.—; Restaurant Weiß 25.—; Rauchwerk, Thoraspende anl. d. Heimkehr s. Sohnes a. Frankreich 18.—; Vergleich Misch-Rosenwasser 100.—; ges. durch Sturm bei Hochzeit Teitel-Hecht 250.—; Tuchmann 20.—; Schumer 5.—; N. Sturm 10.—.

Turnhallenfonds des Bar-Kochba München. Dora u. Sophie Bohrer freuen sich über d. Geschäftsgründung i. Bruders Moritz 15.—.

Verein Bikur Cholim. Adolf Rauchwerk anl. d. Rückkehr s. Sohnes a. Frankreich 25.—; Hochzeit Fleischer-Mahler ges. dch. Jolles 50.—.

Bibliothek d. Tuschijah. Ges. b. Hochz. Lichtmann-Schindler 24.—; gesam. b. Verlobung Mechlowitz-Heller 25.—.

Spendenausweis für Nürnberg-Fürth.

Nationalfonds. Frl. Elsa Oettinger-Uffenheim anl. ihrer Verlobung 10.—; Fr. Regina Frank-Haßfurt 10.—; gesammelt durch Hrn. S. Serebriany bei Thoraeinweihung im Vereinshause Teschuah, Fürth 72.—; Dr. Mayer u. Fr. grat. Hrn. u. Fr. Vorhaus z. Geb. d. Sohnes 5.—; Z.-A. Singer u. Fr. R.-A. Karpf u. Fr. f. d. Einladung 5.—; ders. grat. Adolf Schuhmann z. Geb. d. Tochter 3.—; Z.-A. Wolf-Gunzenhausen Spende 5.—; Max Jakoby u. Fr. grat. Fam. Schuhmann 3.—.

Hedwig Friedmann-Garten. Familie Friedmann grat. Hrn. u. Fr. Vorhaus 3.—; Fam. Friedmann grat. Fr. Direktor Rafalowicz anl. i. 32. Hochzeitstages 10.—.

Fanny Forchheimer u. Klara Löb-Garten. Anl. d. Vermählg. v. Frl. Forchheimer mit Herrn Dr. Löb 65 Bäume = 650.—

Geschäfts-Echo

Börsenbericht vom 10.—16. Februar. Nach wie vor verkehrt die Börse in steigender Richtung. Ein Unterschied war nur insofern zu bemerken, als neben deutschen Industriewerten wieder einmal die Auslands- und Valutawerte größere Beachtung fanden. Vor allem waren es Canada-Pazifik, welche den Kurs von 2000 überschritten. Aber auch Baltimore und Pennsylvania konnten nahmhafte Kurssteigerungen erzielen. Ferner bestand lebhaftes Interesse für Schantung-Aktien und Genußscheine. Die ersteren gingen über 660, um dann auf Gewinnrealisationen auf etwa 635 abzuschwächen. Heute zogen dieselben Schluß 654 an. Am Montanmarkt war es wieder sehr lebhaft nach oben. Phönix, Rheinstahl, Deutsch-Lux, Bochumer Guß erzielten bedeutende Gewinne und zum Schluß der Woche konnten auch bisher weniger beachtete Werte wie Harpener, Rombacher und Lothringer Hütte anziehen. Der Schiffahrtsmarkt lag ruhiger. Hier traten mit einer sensationaellen Kurssteigerung nur Argo hervor. Doch waren später auch Hansa, Hamburg-Süd und Norddeutscher Lloyd gefragt. Der Kolonialmarkt zeigte sehr feste Haltung. Die schweren Werte wie Deutsche Kolonialanteile, Pomona und Sloman erreichten Rekordkurse. Mitgeteilt von Leo Otto Hampp, Bankgeschäft, München, Kaufingerstraße 11/I.



Verantwortlich für die Redaktion: Karl Glaser, Nürnberg; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.